

man, er stehe mit Pokorny in Unterhandlung, die Oberregie des Theaters an der Wien zu übernehmen; die ihm gestellten Bedingungen sollen brillant sein, der Abschluß sich aber daran stoßen, daß er unumschränkt herrschen will, was Herr Pokorny aber nicht zugeben mag, so wenig er auch eigentlich selbst Director ist.

Ein anderes Gerücht setzt den Secretär Kuppelwieser, der einen großen Theil der Geschäfte des Theaters an der Wien leitet, ab, und den Schauspieler Ball an dessen Stelle ein; Wohlunterrichtete wolkten aber behaupten, Herr Kuppelwieser wisse dazu zu viel, nicht etwa überhaupt, denn er ist ein ziemlicher Ignorant, sondern von und über Herrn Pokorny, was diesem, indiscret ausgeplaudert, viel Schaden bringen könnte.

Herr von Holbein, der factisch ganz außer Thätigkeit gesetzt ist, soll mit Nächstem pensionirt werden.

Immer wieder von Neuem taucht das Gerücht auf, daß der Director Pokorny die Absicht habe, das Josephstädter Theater andern Händen zu übertragen, ob

aber pacht- oder kaufweise, darüber verlautet noch nichts. Halt bekommt dieses Gerücht dadurch, daß die Last, welche durch das großartige Doppelgeschäft auf den Schultern des Herrn Pokorny liegt, für dieselben in der That zu groß zu sein scheint; denn obgleich bis jetzt die Einnahmen brillant sind, so giebt es doch genug Unglückspropheten, welche behaupten, Pokorny, dem man eine Schuldenlast von 500,000 fl. C. = M. nachsagt, könne sich nicht halten. Diese enorme Summe ist ohne Zweifel viel zu hoch angegeben, wahr ist es aber dennoch, daß schwere Verbindlichkeiten auf dem Dir. Pokorny lasten, und daß derselbe nicht auf Rosen gebettet ist, mag man daraus entnehmen, daß die sämtlichen Arbeiter, welche bei der neuen Einrichtung des Theaters an der Wien beschäftigt waren, statt — wie es accordirt gewesen — die Hälfte ihrer Bezahlung bei Beendigung der Arbeit und die zweite Hälfte im Januar erhalten sollten, mit der ersten Hälfte auf den Januar und mit der zweiten auf den Juni vertröstet wurden.

Literatur und Kunst.

Neue Märchen,

Bilderbuch ohne Bilder,

Bertel Thorwaldsen, eine biographische Skizze. Von H. C. Andersen, übersetzt von J. Neuscher. Berlin, C. A. Wolff. 1845.

Mit wahren Vergnügen nahmen wir obige Uebersetzungen des geist- und gemüthvollen Dichters, der uns schon so viel Schönes in Märchen und Novellen geliefert hat, zur Hand, und auch diesmal ward unsere Erwartung nicht getäuscht. Es schwebt ein Duft von Poesie über die Worte dieses Schriftstellers; es herrscht darin eine solche kindliche Einfachheit und dabei ein so ächter Humor, daß wir uns nur freuen können, daß seine Schriften in unserm deutschen Vaterlande immer mehr Anklang und Anerkennung finden. Andersen besitzt in hohem Grade die Gabe, mit wenig einfachen Worten uns ein Bild so deutlich vor die Seele zu zaubern, daß wir es zu sehen glauben, welches Talent er am deutlichsten durch seinen 1843 erschienenen Dichterbazar bewiesen hat. Nicht auf dem gewöhnlichen langweiligen Wege der Beschreibung führt uns dies Buch durch einen Theil von Deutschland, Italien, Griechenland und der Türkei, nein, wir sehen, wir

fühlen mit dem Reisenden! Nicht das Kleinste hat er unbeachtet gelassen, und er verwebt so zarte kleine Bilder, so ächt komische Scenen in seine Erzählungen, daß man das Buch immer wieder mit erneuertem Interesse liest. In das Gewand der Fabel, des Märchens, kleidet er seine Beschreibungen der Galerien von Rom und Florenz und macht dadurch das, was durch die gewöhnlichen trockenen Vorzählungen der Kunstschätze fast ungenießbar geworden ist, unendlich anziehend. Selbst die Lüneburger Haide, die dem Auge gar nichts darbietet als Haidekraut, Sand und einige wenige verküppelte Eichen, muß seinem Genie ein poetisches Bild liefern. Ein kleiner Vogel fliegt ihm dort zwitschernd entgegen, als wolle er ihn willkommen heißen, und als nun endlich die Anwandlung von Seekrankheit und die Langeweile, welche ihm das Fahren im tiefen Sande in diesen öden, menschenleeren Gegenden zugezogen hat, überwunden ist und er in das gastliche Schloß des Grafen von Rankau einfährt, siehe, da fliegt von dem künstlich gearbeiteten Eisengitter des alten Brunnens wieder ein kleiner Vogel empor, und der Dichter denkt: es ist gewiß derselbe, der mir seinen Willkommen entgegen zwitscherte, indem ich hereinfuhr über die Haide; er ist vor mir angelangt, hat meine Ankunft gemeldet!